

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Frucht sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Anzeraten werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Beizeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Interate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Moise, Hasenstein & Fogler (Otto Waack), Alois Topelt, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Em. Lesner, Heinrich Schalek, J. Damböck. — In Budapest: A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

Einiges über die Lage der Gewerbetreibenden.

Als die modernen Reformen die ehrwürdige Institution der Zünfte niedrigergerissen, ward jedes Gewerbe frei. Nun kann Jeder Meister werden, sobald er so viel Geld hat, um sich einen fachkundigen Werkführer zu halten. Durch diese Reform sind viele und großartige Fabriken entstanden, wo man alles, was wir brauchen, verhältnismäßig billig erhält. Ob aber das Billige zugleich auch gut ist, mögen diejenigen entscheiden, die ihren Bedarf mit Fabrikartikeln decken. Doch ward durch das Abstellen der Zünfte nicht nur das Gewerbe frei, sondern frei wurde auch der Gewerbetreibende. Er brauchte sich um Niemand kümmern, dafür kümmerte sich auch Niemand um ihn. Hand er nach beendeter Lehrzeit sein Fortkommen oder fand er es nicht, darüber ließ sich die Gewerkekorporation und ihre Mama, die Gewerkefammer, kein graues Haar wachsen, der Gewerbetreibende betrat denselben Boden der Freiheit, wie ihn der Bauer nach Aufhebung der sogenannten Robot betrat. Als derselbe noch unter der Potmäßigkeit derselben stand, stand dieser ihm in jedweder Lage mit Rath und That zur Seite, ließ ihn daher nie zu Grunde gehen. Nun ist er frei und wenn er in dieser Freiheit zu Grunde geht, ist gewiß nur er schuld daran.

Ich will gewiß heute die Institution der Zünfte, die Robot der Bauern nicht wieder herstellen. Gott bewahre mich davor. Doch meine ich, daß sowohl jenem, als auch diesem anders aufgeholfen werden muß, wie dies in unseren Tagen, in den Tagen, wo nur das Geld gebietet, geschieht. Da also das Geld, und

nochmals das Geld gebietet, bedarf dessen Jeder, besonders aber der Gewerbetreibende. Wie soll er sich aber dasselbe verschaffen, da er wohl zwei fleißige Hände, eine gehörige Geschicklichkeit, doch oft gar keine Realitäten besitzt. Da aber das Geld durchaus alles beherrscht, ist es auch theuer und rar. Kredit, nun der ist ebenso rar, als das Geld und jener Gewerbetreibende, der für hundert Gulden nicht sein mit tausend Gulden bewerthetes Feld oder Haus als Hypothek verschreibt, oder eine Wechselunterschrift nicht mit tüchtigen Giranten bekräftigt, der kann sich nach diesem Betrag die Seele auskaufen, er bekommt ihn nicht. Wenn ich aber für eine kleine Baar-Anleihe eine Hypothek darreichen oder zwei Gutstheiler stellen muß, so ist das kein Kredit, sondern ein Pfand und kostet mich sammt Intabulirungs- und anderen Spesen an 12—14 Percent.

Daß der Gewerbetreibende unter solchen Verhältnissen bei dem besten Fleiße nicht seine Rechnung finden kann und daher heute oder morgen doch bestimmt zu Grunde gehen muß, ist klar.

Was daher den Gewerbetreibenden in erster Reihe Noth thut, ist ein bis zu einer gewissen Grenze gehender Kredit. Nicht aber der Hypothekens-, nicht der pfandliche, sondern der persönliche Kredit, nämlich ein solcher, welchen die meisten Kaufleute bei den sogenannten kaufmännischen Wechsellagen einziehen. Hier drängt sich aber von selbst die Frage auf, wer soll in erster Reihe diesen Kredit ermöglichen? Ganz bestimmt nicht Einer, sondern alle jene Faktoren, denen vaterländische Industrie am Herzen liegt, die da nämlich wissen, daß der moderne Staat ohne einer sich fortwährend entwickelnden, daher konkurrenzfähigen Industrie heute gar

nicht denkbar ist. Diese Thatsache strend, müssen wir bemerken, daß die meisten Vertreter der ungarischen volkswirtschaftlichen Branchen leider der Ansicht sind, daß alles, was nöthig ist, eben nur der Staat, resp. die Regierung thun soll, ja muß. Dieses ist aber eine durchaus irrige Meinung, da jeder vernünftige Mensch einsehen muß, daß die Regierung, abgesehen davon, daß es ihr unmöglich ist (wozu sie auch kein Recht hat) bei jeder volkswirtschaftlichen Branche die Rolle eines Vormundes zu spielen, sie höchstens die Pflicht hat, bei denselben nur die Initiative zu ergreifen, der Sache einen Impuls zu geben, jedem Einzelnen den Rechtsschutz zu gewähren und wo es eben geht, ihm unter die Hände zu greifen. Wie überall, steht es auch hier fest: „Helfe Dir selbst, so wird Dir auch geholfen!“

Daß aber die Selbsthilfe eine wirkliche, dauernde, erfolgreiche sei, hat der Gewerbetreibende hauptsächlich darauf zu achten, daß seine Produkte, wenn auch nicht ganz so billig, als die der mit ihm konkurrierenden Fabriken, doch dieselben an Schönheit, Güte und Dauerhaftigkeit weit übertreffen, also in gewissem Sinne wahre Kunstwerke sind. Solche Produkte finden wir aber bei unseren Gewerbetreibenden nur sehr selten, sie liefern oft eine Arbeit, die den billigsten Fabrikprodukten weit untersteht, woran sich noch auch jenes große Uebel reiht, daß dem Kunden seine Bestellung nur selten in der stipulirten Zeit durchgeführt wird.

Ferner stehen sich die meisten Gewerbetreibenden, auch jene derselben Branche, im Leben und in den Korporationsitzungen, wo das Wohl Aller zur Verathung kommen sollte, so gegenüber wie angestammte

Fenilleton.

Der Desserteur.

Erzählung aus den Zeiten des 1848/49 er Freiheitskampfes.
Von Karl Ábrai.
Für die „Berzava“ aus dem Ungarischen übersetzt von F. G. (Fortsetzung)

Aus der Ferne näherten sich die Feldambulanz mit Lampen und Jackeln, die Verwundeten ansuchend.

„Kalt es Entsetzen überläuft alle meine Glieder,“ sprach der Kürassieroffizier; „bis diese hierher kommen, bin ich bereits verschieden.“

Neben dem Husarenoffizier lag zusammengerollt und mit Riemen verschmaltt sein Mantel; er machte ihn auseinander und bedeckte damit seinen Gegner.

Dieser aber verwahrte sich dagegen entschieden.

„Sie sind, wie ich sehe, ganz jung, vor Ihnen liegt noch ein ganzes lauges Leben. Sie benötigen den Mantel mehr als ich. . . Bis diese Todtenbote — sprach er, auf die Ambulanz deutend — hierher gelangen, glaube ich, habe ich mit dem Leben schon abgerechnet.“

„Mein Kamerad, auch Sie wird Gott erhalten. Gerade ich, weit ich jung bin, kann mehr aushalten,“ und trotz aller Verwahrung hüllte er den schwer Verwundeten nur noch besser in den warmen Husarenmantel.

Wie sie so nebeneinander in unmittelbarer Nähe lagen, konnte der Kürassieroffizier genau die Gesichtszüge seines Gegners sehen.

„Mir scheint es, als hätten wir mit einander gekämpft!“

„Möglich, doch sprechen Sie nicht, denn es regt Sie sehr stark auf.“

„Ich glaube, das ist für mich schon alles eins.“

„Sie werden sehen, daß dies nicht unsere letzte Zusammentkunft im Leben ist.“

„Gerne möchte ich Ihre Güte zu mir vergelten, doch diese höllische Schmerzen. . . ah. . .“

Das Sprechen verursachte ihm wirklich Schmerzen.

„Ich glaube,“ sprach er mit schwacher Stimme, „bis die Aerzte hierher kommen, habe ich bereits meinen Kampf mit dem größten Feind, dem Tod, ausgekämpft. Ich bin bereit. . . Nur noch eine letzte Bitte hätte ich an Ihnen.“

„Ich bin Vater. . . ein einziges Mädchen habe ich in Siebenbürgen. Neben Torocko besitze ich ein kleines Gut. Suchen Sie dasselbe auf, wenn Sie Zeit haben, dort werden Sie meine Tochter finden. Aus ihren Briefen habe ich erfahren, daß sie einen jungen Husarenoffizier liebt, welcher Ihrer Regierung dient. Sagen Sie ihr, daß ich nichts dagegen einwende, der mache sie glücklich, den sie liebt und überbringen Sie ihr meinen Segen.“

„Gewiß werden Sie dies selbst thun können.“

„Meine Laufbahn ist beendet. Wenn ich gestorben bin, setze er nach einer langen Pause fort, ziehen Sie diesen Diamant Rosen Ring von meinem Finger, es ist meiner in Gott ruhenden Frau ihr Verlobungsring und übergeben Sie ihn meiner Tochter, zum Zeichen, daß sie auf mich nicht mehr warte!“

„Diese Gedanken vermehren nur Ihre Schmerzen.“

„Vielleicht vermindern Sie dieselben.“

Er verstummte, schloß die Augen, nur seine Brust hob und senkte sich.

Der Husar setzte die Feldflasche wieder an seine Lippen, doch der Sterbende drehte den Kopf weg.

„Versprechen Sie mir. . . versprechen Sie mir, daß Sie meine Tochter auffuchen werden!“

„Ganz bestimmt! Ich verspreche es, doch weiß ich noch nicht ihren Namen!“

„Ihren Namen. . . ihren Namen!“ flüpfelte der Sterbende. Dort am Himmel ist er mit Sternbuchstaben geschrieben. . . Ich gehe. . . gehe. . . oh Segen. . .“

Dieser kaum hörbare Laut war sein letztes Wort.

Als nach einer langen halben Stunde die Sanitätstuppen kamen, konnten die Aerzte nur mehr den eingetretenen Tod konstatiren.

„Ein Diamant-Rosen-Ring befindet sich auf seinem Finger,“ sprach der Husarenoffizier, „es ist sein letzter Wunsch, daß ich diesen ihm von Finger ziehe und seiner Tochter überbringe. Bitte, geben Sie mir diesen Ring, und wenn ich geneigt werde ich es als meine erste Pflicht erachten, seine Tochter aufzusuchen um ihr den Ring mit den letzten Sendungen ihres Vaters zu übermitteln.“

Diese erfüllten das Verlangen.

„Verdient ihn in ein besonderes Grab, damit seine Tochter dasselbe auffinden könne. Die Kosten werde ich tragen.“

III.

Alles, für was das Herz anstoderte, der Wille kämpfte, ist an den Grund des Ozeans verankert, ist zu nichts geworden.

Ungarn lag unter den Füßen des mächtigen Caren aller Neffen. Verrathen, erzwungen!

Der feige Sieger übte blutige Rache über den Besiegten.

Feinde und können nur selten zu einem für Alle heilsamen Entschlusse kommen. Neid, Verunglimpfung der Einzelnen, rücksichtsloser Starrsinn und Jndolenz sind oft Triebfedern, die die Förderung der eigenen Interessen hemmen.

Schließlich ist auch der, mit dem Stande und den Einkünften in keinem gehörigen Verhältnis stehende Aufwand, ja Luxus, ein Hinderniß für das Fortkommen. Die übertriebene stark ausgebildete, sogenannte Standeschre drängt Viele in Kleidung, Unterhaltung und sonstigen unnützen Dingen denjenigen gleichzutun, die da besser situiert sind, obgleich ein Jeder wissen sollte, daß eine andauernde Sparfamkeit den Grund des Wohlstandes bildet.

Wollen daher die Gewerbetreibenden ihr Wohl dazu fördern und ihr Fortkommen sichern, müssen sie sich in Sachen von Belang assoziieren, verbinden und dann mit vereinten Kräften sich aufhelfen. Wohl geschah in dieser Beziehung bis heute Vieles. Die Gewerbetreibenden stifteten mehrere Banken mit der Absicht, sich bei denselben schnellen und persönlichen Kredit zu verschaffen. Doch wurden diese Banken nur zu schnell gewinnsuchende Unternehmungen, wo den Kleinindustriellen ebenso schwer und ebenso theuer der Kredit gerechnet wird, als bei anderen Anstalten.

Marton Joh. (Buziás).

Wochen-Chronik.

Zur Katholiken-Autonomie. Die Wahl eines katholischen Kongreßdeputierten scheint sich im Draviczauer Wahlbezirk, zu welchem auch Reiskiga gehört, recht lebhaft gestalten zu wollen. Von Seite der Regierungspartei wurde unser Obergespan Herr Emerich v. Jakabffy als Kandidat aufgestellt und setzen bereits die Komitatsorgane Himmel und Erde in Bewegung, um seine Wahl durchzusetzen. Dagegen haben die unabhängigen Katholiken in Verbindung mit der Geistlichkeit den königl. Kurialrichter und Präsidenten des Weiskirchner Gerichtshofes, Herrn Wilhelm v. Pásk zum Kongreßdeputierten kandidiert, und werden gleichfalls seine Mühe scheuen, um denselben zum Siege zu verhelfen. Die Reiskigaer kath. Arbeiter werden wohl im Klaren darüber sein, welchem von den beiden Kandidaten sie ihre Stimme zu geben haben.

Sitzung. Der am 29. Juni gewählte Wahlausschuß behufs Wahl eines kath. Kongreßdeputierten hielt am Sonntag den 4. d. M. seine konstituierende Sitzung. Zum Präses des Wahlausschusses wurde Herr v. Maderspach, zum Schriftführer Hochw. Herr Dechant F. Löschardt

In allen Theilen des Landes wurden Militär-Gerichtshöfe errichtet, welche über die „Aufständigen“ urtheilen. Das Urtheil lautete größtentheils auf: Tod durch Strang oder durch Kugel.

Es war der Monat Oktober. Der in Munkács errichtete Blut-Gerichtshof kam zusammen, um über einen Husaren-Mittmeister zu urtheilen. Viele Sünden hatte er, mit seiner ganzen Kompagnie deffertirt er aus Graz. Dann kämpfte er in den Reihen der Aufständigen. Der letzte Soldat wußte auch, daß ihm keine andere Strafe als der Tod bevorsteht.

Der Präses des Gerichtshofes war ein General, der den Sommer seines Lebens bereits überschritten. Seine Brust zierten zahlreiche Orden, seine Stirne aber das Zeichen der Tapferkeit ersten Ranges, ein langer und tiefer Säbelhieb, welcher ihn den Schädel entzwei gehauen zu haben schien.

Diese Wunde machte ihn für Kriegsdienste untüchtig, weshalb er auch zum Kreis-Militär-Kommandanten und Präses des Militär-Gerichtshofes ernannt wurde.

Als alle beisammen waren, referirte der Auditor kurz über diesen Fall. Der Schuldige war kais. Husarenritmeister bei den den Namen Esar Alexander führenden Husaren und deffertirt mit seiner ganzen Kompagnie. Von der Regierung der Aufständigen erhielt er für gegen uns geleistete ausgezeichnete Dienste den Rang eines Generals und hohe Auszeichnungen. Vielfach hat er den Tod verdient, schloß der Auditor sein Plaidoir.

Mit strenger Miene wies der General den Auditor zur Ordnung:

„Das Urtheil fällt der Gerichtshof mit Stimmenmehrheit und haben Herr Auditor kein Recht, die Mitglieder desselben zu beeinflussen. Der Angeklagte kann auch Widerungsgründe vorbringen, welche wir jedenfalls berücksichtigen werden.“

Mit unterdrücktem Zorngefühl verneigte sich der Auditor vor den General.

„Wir werden ihn verhören und ganz besonders die widernden Umstände in Betracht ziehen.“

gewählt. Ferner wurden folgende Reichthümer gefaßt: Die Kontribution der Wähler wird nach Branchen vorgenommen und ist bis 14. Juli zu beenden, wonach die Kontributionslisten bis inklusive 22. Juli in der Pfarrkanzlei zur öffentlichen Einsicht aufstegen. Etwasige Reklamationen können ebendort während dieser Zeit erhoben werden. Die Wahltag werden seinerzeit durch Plakate bekannt gegeben. Jeder Wähler erhält ein Zertifikat zur Feststellung seiner Identität und seines Wahlrechtes. Die Kosten der Drucksorten sind aus den Kultusbeiträgen zu decken.

Die Kontribution unserer schulpflichtigen Kinder pro 1897/98 wurde von Seite der hiesigen Gemeindevorsteherung am 20. v. M. beendet und ergab folgendes Resultat:

Im Alter von	3-5	6-11	12-14	Zusammen
Knaben	290	657	222	1169
Mädchen	316	671	264	1251
Zusammen	606	1328	486	2420
Röm. kath.	486	1083	399	1968
Griech. kath.	15	31	5	51
Griech. orient.	68	141	50	259
Reform.	13	27	14	54
Evang.	13	19	8	40
Israel	11	27	10	48
Zusammen	608	1328	486	2420
Ungarn	30	76	29	135
Romänen	67	144	49	260
Deutsche	459	1009	378	1846
Stoaven	22	39	13	74
Böhmen	11	32	13	56
Italiener	2	2	—	4
Rußenen	15	26	4	45
Zusammen	606	1328	486	2420

Vom Grubenunglück. Donnerstag den 8. d. Mts. wurde der Bergmann Franz Tambor, welcher bei der großen Grubencatastrophe am 18. Dezember v. J. verunglückte, zu Tage befördert und Freitag Vormittag unter zahlreicher Beteiligung Leidtragender auf den röm. katholischen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Friede seiner Asche!

Gewerkecorporations-Sitzung. Die hiesige Gewerkecorporation hielt am 8. d. ihre Monats-sitzung. Nach Eröffnung derselben wurde das letzte Sitzungsprotokoll verlesen und authentizirt, worauf der Sekretär berichtet, daß all' jene, gegen welche wegen gesetzwidriger Handlung die Anzeige erstattet wurde, der Gewerbebehörde I. Instanz zur Bestrafung übergeben worden sind. Schließlich wurde beschlossen, die Gewerbe-Gesetze nebst ihren weiteren Genehmigungen, sowie diejenigen der Erwerb- und Einkommen-

Nach einigen Augenblicken wird der Angeklagte vorgeführt.

Er ist jung, kaum siebenundzwanzig Jahre, mit edlen, selbstbewußten Gesichtszügen. Stolz stand er vor seinen Richtern, wohl wissend, welche Strafe seiner harre.

Die Mitglieder des Gerichtshofes sahen sich verdutzt an: Nicht einmal Reue zeigt er, es ist ein unverbesserlicher Sünder.

Nach den üblichen Formalitäten richtete der Auditor die erste Frage:

„Sie sind beschuldigt, mit Ihrer Kompagnie aus Graz deffertirt zu sein trotz des ausdrücklichen Verbotes des kais. General-Kommandos, sind Sie in die Länder der ungarischen Krone und zu den Aufständigen getreten.“

Der Angeklagte vertheidigte sich:

„Das Landesverteidigungs-Komitee erließ einen Aufruf, worin dasselbe sämmtliche im Auslande befindlichen Regimenter aufforderte, unverzüglich nach dem Vaterlande zurückzukehren.“

Der Auditor bemerkte, daß den kaiserlichen Soldaten nicht erlaubt war, Verordnungen von den Aufständigen zu empfangen, am allerwenigsten aber denselben zu gehorchen.

Der General wollte ihn retten.

„Gewiß hat Sie die Mannschaft hiezu gezwungen! Nicht wahr?“

„Nein, Herr General, freiwillig kam ich mit meiner Kompagnie.“

Der General verzog zornig die Augenbrauen. Dies ist ein sehr gefährliches Geständniß.

Doch die Stimme des Angeklagten kommt ihn sehr bekannt vor, auch sonst scheint es ihm, als hätte er ihn schon irgend wo gesehen, doch wo? In einer Sekunde zogen all' jene Gesichter vor seinem Gedächtniß, mit welchen er in seinem Leben schon in Berührung kam. Dieser war nicht unter ihnen.

Und dennoch, je mehr er ihn betrachtet, gewinnt er mehr die Ueberzeugung, daß er sich nicht täuscht.

Nochmals versuchte er ihn zu retten.

steuer anzuschaffen, worauf, nachdem keine weiteren Anträge gestellt die Sitzung geschlossen wurde.

Durchzugsloft für Honvedtruppen. Das I. u. II. Honveddistriktskommando in Szegedin beabsichtigt die Verpflegserfordernisse für die zu den Waffenübungen abrückenden Honvedtruppen rücksichtlich der Stationen Kétfő, Fibi, Murány, Margittfalva (Zanoba), Lukarecz, Pífiás, Székás, Szeres, Nagy-Mutnit, Dhaba-Mutnit, Nagy-Zorlencz, Nagy-Szátos, Vifág, Szilas und Buziás im Wege öffentlicher Offertverhandlungen sicherzustellen, welche an folgenden Tagen stattfinden, u. zw.: Nientlich der drei erstgenannten Gemeinden am 26. d. M. im Gemeindehanse zu Temes-Sz. Andrá, bezüglich der nächstfolgenden drei Gemeinden am 28. d. M. im Gemeindehanse zu Temes-Más, hinsichtlich der Gemeinden Székás bis einschließlich Nagy-Zorlencz am 28. d. M. im Gemeindehanse in Keszabánya und schließlich hinsichtlich der letztgenannten Gemeinden am 30. d. M. im Gemeindehanse zu Buziás. Die Stunde der Abhaltung der Offertverhandlungen gen ist in allen vier Fällen auf 10 Uhr Vormittags anberaumt. Die Temesvárer Handels- und Gewerbetreibenden macht die Interessenten ihres Bezirkes auf die obige Versteigerungsausschreibung mit dem Bemerken aufmerksam, daß die näheren Bedingungen und das Offertformular sowohl im Bureau der Kammer als auch bei den Vorsetzungen der genannten Gemeinden eingesehen werden können.

Schützen-Voricht. Am dem Ladeschießen am 4. d. M. theilhaftigten sich 7 Schützen, die insgesammt 475 Schüsse abgaben. Erzielt wurden 12 Wätschen und 91 Schwarzschnisse. Beste erhielten die Herren:

1. Josef Schaller . . . auf 126 Theiler
2. Ernst Huber . . . „ 155 „
3. Johann Höltschwandner . . . „ 312 „
4. Franz Mutacs . . . „ 360 „
5. Johann Schuster . . . „ 400 „

Kreisgeld wurde 5 kr. per Treffer gezahlt. Nächstes Ladeschießen am 18. d.

Garten-Öffnung. Ein Jeder sucht in den heißen Sommermonaten einen kühlen Ort auf, um seine freien Stunden angenehm zu verbringen, weshalb unser Publikum es auch nicht scheut, an Sonntagen einen längeren sonnigen Weg zurückzulegen, um nachher 1-2 Stunden angenehm zu verbringen. Der strebame Gastgeber Herr Michael Bähr, sah die Nothwendigkeit eines solchen Aufenthaltsortes in unserem Orte ein, schenkte daher die riesigen Kosten nicht, seinen Garten in einem Sommerfalon umzugestalten. Das Publikum ist nun nicht mehr genöthigt Ausflüge zu machen und dabei der Gefahr ausgesetzt, eventuell durch einen Regen überrascht zu werden. Heute Sonntag eröffnet Herr Bähr seine Gartentafelitäten und findet Nachmittag bei freiem Entree ein Concert und Abends ein Tanz-Kränzchen. Entrée zum Tanz-Kränzchen 30 kr. per Person. Hinsichtlich der Getränke ist auch Herr Bähr bestrebt, den Anforderungen der Gäste in jeder Beziehung gerecht zu werden, indem nur beste Weiskirchner Weine und vorzügliches Bier

„Also, Sie sind freiwillig gekommen!? Dies war gleich am Anfang. Die Verhältnisse waren damals noch nicht geklärt,“ sprach weiter der General. „Später aber, als Herr Mittmeister das Ungeheuerliche der Sache sahen, wollten Sie gewiß zu Ihrer Fahne zurück?“

Der Angeklagte wollte die ihm zu seiner Rettung in den Mund gelegten Worte nicht verstehen.

„Die Fahne brachten wir mit uns und haben unter ihr treu gekämpft. Wir erfüllten nur die Pflicht unserer Vaterlande gegenüber.“

Voller Schadenfreude notirte der Auditor all' dies auf ein vor ihm liegendes Papier.

Bei Ihrer Kompagnie war die Fahne, Sie verließen dieselbe nicht?! das ist sehr brav. Aber von den Befehl hatten Sie gewiß keine Kenntniß, welcher den gewesenen kaiserlichen Offizieren beauftragte, das Lager der Aufständigen zu verlassen und sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren?

Der Angeklagte antwortete auch hierauf nur hartnäckig.

„Ich würde eine Sünde gegen mein Vaterland begangen haben, wenn ich dies gethan hätte.“

Das Gesicht des Generals wurde blutroth vor Zorn. Dieser Unglückliche will um jeden Preis sterben. Umsonst wirft er ihm das Rettungseil hin, er stoßt es immer wieder von sich. Das ist ein Wahnsinniger, auch den reißt er mit sich in die Tiefe, der ihn retten will. Er zuckte die Achsel und wäscht sich die Hände von ihm.

Das Verhör dauerte kaum einige Stunden, der Angeklagte gestand alles, mit was er beschuldigt wird. Nichts leugnet er.

Die letzte Frage war:

„Haben Sie noch etwas zu Ihrer Vertheidigung?“

„In unseren Thaten liegt dies. Die Geschichte wird urtheilen.“

Die Richter urtheilten auch. Einstimmig wurde er zu Pulver und Blei verurtheilt, als Widerungsgrund wurde sein aufrichtiges Geständniß in Betracht genommen.

à la Pilsner
der Publikum
Besuch beholte

Ausflug
am verfloffenen
stigt, weshalb
Die Stimmung
die Werkstapel
Abends und
Spiele angetre
hen, sondern f
sches Gasthaus
um 2 Uhr M

Geschäfte
hat seine Thä
eingestellt und
Zischler w
ehrten Leser an
Nummer Anfu

Affäre
hauptstädtichen
heit theilt uns
und Gewerbeke
er nicht der in
Moriz Gellér
dium dieser An
zu erklären, de

Mittheilungen,
fentlichten stra
flärt sich ferne
Wahrheit auch
minimalfall bezu
mente zu wied
Unbill jedwem
eines hauptstä
dortigen Bezi
langt worden

Brand
der Kohlenwä
nannte „Pater
sind hiedurch i

Blitzge
pflicht, die To
am Wasser en
zustellen. Das
Der Kabfahrer
tat einen Kon
fchen Strom i
theile des Nat
deten Gegende
witters fertige
nicht entfernt

Neue e
Budapest wird
Gesellschaft in

Die Ur
an den mit
Kommandanten
eingesendet we
warten, schnell

Nach ad
men. Vor dem
stätigte Urtheil
kündet, und so
werden.

Der Ver
fängniß wieder
keine G
der Wiener-Me
Eine ein
in's Grab, das
er den letzten
seiner vergesse
Wiedersehen in

Eine Kap
Gegner hatte e
menen Ding se
man als Veru
genak. Erfolgt
Offizier, weld
erdigen ersuchte
damals dort b
zerstrent.
Und doch
Jetzt aber ist
benes Verpree
diese Erfüllung
dieselbe zu voll
ein sehr human
Er meldet
dem General

weiteren Anträge ge... n. Das k. u. H. ... abfichtigt die Ver... ungen abrückenden... i Kettel, Fi... (Janova), Luka... Nagy-Mut... enes, Wagn... zias im Wege... ellen, welche an... usichtlich der drei... im Gemeindehau... h der nächstfolgen... Gemeindehau... zu... bis ein... Gemeindehau... usichtlich der legt... Gemeindehau... zu... ertverhandlungen... ertverhandlungen... oberer Lieferungs... um, daß die nä... sowohl im Bureau... en der genannten... chießen am 4. d... mmt 475 Schiffe... 91 Schwarz... 126 Theiler... 155... 312... 360... 400... Nächste Lade... ht in den heißen... um seine freien... b unser Publikum... längeren sonnigen... nden angenehm zu... Michael Bähr, ... usenthaltsort in... gen Kosten nicht... zugehalten. Das... usflüge zu machen... durch einen Regen... fnet Herr Bähr... ag bei freiem En... z-Kräusen... Person. Hinsicht... recht, den Anfor... recht zu werden... vorzügliches Bier... en? Dies war... den damals noch... Später aber, als... che sahen, wollten... seiner Rettung in... und haben unter... Pflicht unserer... ditor all' dies auf... me, Sie verlassen... von den Befehl... der den gewesenen... ger der Aufstän... gimenten zurück... auf nur hartnäckig... Vaterland begau... troth vor Born... sterben. Umsonst... es immer wieder... den reißt er mit... zuchte die Achsel... mden, der Ange... gt wird. Nichts... Sertheidigung?"... Geschichte wird... immig wurde er... rungsgrund wurde... monnen.

à la Pilsner zum Ausschank gelangen. Hoffentlich wird un... ter Publikum das Streben dieses Gastgebers mit zahlreichen... Besuch belohnen.

Ausflug. Der Ausflug der Meister u. Diener Gruppe am verflorenen Sonntag war vom schönsten Wetter begünstigt, weshalb sich auch ein zahlreiches Publikum einfand. Die Stimmung war eine gehobene, wozu den größten Theil die Werkkapelle beitrug. Man unterhielt sich bis 8 Uhr Abends und als nachher der Heimweg unter klingendem Spiele angetreten wurde, dachte Niemand an's Zuhausegehen, sondern kehrten insgesammt in's Klublokal (Kladivajshes Gasthaus), wo die Unterhaltung fortgesetzt wurde. Erst um 2 Uhr Morgens löste sich die Gesellschaft auf.

Geschäfts Eröffnung. Herr Franz Knobloch jun. hat seine Thätigkeit in der hiesigen Firma Franz Knobloch eingestellt und im Grimm'schen Hause, Weichselgasse eine Tischlerwerkstätte errichtet. Wir machen unsere geehrten Leser auf die diesbezügliche Annonce in vorliegender Nummer aufmerksam.

Affaire Gelléri-Protovin. Bezüglich dieser in den hauptstädtischen Tagesblättern vielfach ventilirten Angelegenheit theilt uns der Hilfssekretär der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer, Herr Géza Protovin mit, daß obzwar er nicht der intellektuelle Urheber der gegen den kön. Rath Moriz Gelléri gerichteten Angriffe sei, im heutigen Stadium dieser Angelegenheit keinen Anstand nimmt öffentlich zu erklären, daß er für die Wahrheit sämtlicher bisherigen Mittheilungen, natürlich auch für die Wahrheit der veröffentlichten strafgerichtlichen Akten einstehe. Herr Protovin erklärt sich ferner gerne bereit, falls Herr Moriz Gelléri die Wahrheit auch nur eines der auf den veröffentlichten Kriminalfall bezughabenden Aktenstücke und der übrigen Dokumente zu widerlegen im Stande sei, ihm für die erklommene Unbill jedmögliche Genugthuung zu bieten. Die Bemerkung eines hauptstädtischen Blattes, wonach Herr Protovin beim dortigen Bezirksgerichte wegen Schmutzmarckenverletzung belangt worden wäre, ist vollkommen unwahr.

Brand in Anina. Dienstag den 6. d. M. brach in der Kohlenwäschung zu Anina ein Feuer aus, wobei die sogenannte „Paternoster“ total eingeeäschert wurde. Die Arbeiter sind hiedurch ihrer Arbeit auf mehrere Wochen entzogen.

Blitzgefahr für Radfahrer. Ein Sportsmann empfiehlt, bei Touren durch ebenes, baumloses Gelände oder am Wasser entlang während eines Gewitters die Fahrt einzustellen. Das Rad soll flach auf die Erde gelegt werden. Der Radfahrer bildet nämlich für atmosphärische Elektrizität einen Kondensator, da er mit der Erde nur durch Pneumatikreifen in Berührung kommt und diese den elektrischen Strom nicht ableiten. Andererseits bilden die Metalltheile des Rades gute Leiter für die Elektrizität. In bewaldeten Gegenden kann jedoch die Radfahrt während eines Gewitters fortgesetzt werden, da in diesen Gebieten die Blitzgefahr nicht entfernt so groß ist, wie in der Ebene.

Neue elektrische Straßenbahnen in Budapest. Aus Budapest wird gemeldet: Die vereinigten Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Budapest hat dem Handelsminister ein Pro-

jekt kombinirter elektrischer Straßenbahnen in Budapest mit der Bitte um Ertheilung der Vorkonzession unterbreitet. Das Projekt umfaßt ein ausgebreitetes, insgesammt 32 ein halb Kilometer von schmalspurigen Straßenbahnen mit unterirdischer Stromführung, ferner eine Adhäsionsbahn, eventuell kombinirt mit Zahnradanwendung für die Herstellung der kürzesten Verbindung von der Donau auf den Schwabenberg. Durch das Projekt soll das Netz der bisherigen elektrisch betriebenen Straßenbahn und der gleichfalls elektrischen Stadtbahn direkt nicht berührt werden.

Spiritus im Meer. Man schreibt aus Fiume: Vor einigen Tagen wurden vom Molo „Maria Theresia“ 32 Fässer Spiritus, welche aus dem Dampfer „Villam“ ausgeschifft worden waren, ins Meer geworfen. Die Ursache war, daß der Spiritus eine Stärke von über 90 Grad hatte und deshalb einer Verzollung unterworfen werden sollte, die den Werth der Waare überstieg. Da man nicht wußte, was man mit der Waare anfangen sollte, warf man den Spiritus ins Meer, was insofern Anlaß zu Klagen im Publikum gab, als das Seebad in der unmittelbaren Nähe liegt und das Meer einige Tage lang unerträglich nach Spiritus roch.

Zu Tode geräbert. In der Dampfmaschine des Baron Radoffewich in Szatol ereignete sich kürzlich ein bedauerlicher Unfall. Der Obermüller Géza Braunmüller wurde von der Transmiffion erfaßt und in das Räderwerk gezerrt, wodurch er buchstäblich in Stücke zerrissen wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie, die nun ihres Ernährers beraubt ist.

Soll man im Sommer gestärkte Wäsche tragen? Max Rubner, der Berliner Professor für Hygiene, der sich seit einiger Zeit mit der hygienischen Bedeutung der Kleidung und der Bekleidungsstoffe beschäftigt, hat auch die Bedeutung des Stärkens untersucht. Er stellte dabei fest, daß die Stärke ein starkes Hinderniß für die Wärmeabgabe bildet und zwar merkwürdigerweise ein umso stärkeres und ins Gewicht fallendes, je höher die Außentemperatur ist. Hiernach ist also das Stärken der Leibwäsche eigentlich eine recht unpraktische Einrichtung. Denn im Winter, wo wir uns alle Mühe geben, die Wärme festzuhalten, ist wegen der Außentemperatur der Wärmeschutz der Stärke nur gering, im Sommer dagegen, wenn wir uns bemühen, uns nach Möglichkeit abzukühlen, hält die gestärkte Wäsche die Wärme energisch am Körper zurück. Nun ist es ja richtig, daß bei steigender Temperatur der Schweiß die Stärke auflöst; aber auch noch im aufgelösten Zustande macht sich die Stärke in der Wäsche unangenehm merklich.

Schuhsohlen dicht und bedeutend haltbar zu machen. Man lege zu drei Eßlöffel Leinölsirup einen halben Eßlöffel voll Terpentinöl, überstreiche damit die Sohle und lasse es einziehen; sobald es eingezogen, überstreiche man es nochmals, und fahre damit fort, bis der Firniß stehen bleibt und nicht mehr einziehen will. Dann läßt man es in der Sonne oder in der Wärme völlig eintrocknen. Will man die Schuhe gleich am nächsten Tage anziehen, so nimmt man guten Bernsteinlack, oder einen anderen guten, harten Lack und verfährt damit wie oben bezeichnet, durch beide Mittel gewinnt die Sohle eine solche Härte und Dichtigkeit, daß sie auch bei täglichem Gebrauche und bei der schlechtesten Witterung länger als zwei der besten Sohlen aushält und keine Feuchtigkeit durchläßt. Ich selbst wende dieses Mittel seit vielen Jahren mit gutem Erfolge für sämtliches Schuhwerk an und wiederhole das Verfahren stets, nachdem die Schuhe oft längere Zeit getragen sind.

Bevölkerungs-Anzeiger.

Vom 3 bis inklusive 9. Juli 1897.

Gebo ren:

Dem Johann Fraumel 1 Mädchen — dem Karl Remeg 1 Knabe — dem Johann Emelas 1 Knabe — dem Simon Novak 1 Mädchen.

Getraute:

Radislans Adelmann mit Julianna Börszemi.

Gestorben:

Gatharina Zach, 58 Jahre alt, — Alois Weiß, 40 Jahre alt.

Eingesendet.*)

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 pr. Meter — glatt, gestreift, kariert und gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir dem geschätzten Publikum von Reschitzka und Umgebung höflichst mitzutheilen, daß ich meine Thätigkeit in der hiesigen Firma Franz Knobloch eingestellt und mir in der Weichselgasse, im Grimm'schen Hause eine

Tischlerwerkstätte

errichtet habe, wo ich alle in das Fach der Bau- u. Möbelschlerei einschlagenden Arbeiten zur prompten Effektlung übernehme.

Indem ich bitte, von dieser Veränderung freundlichst Kenntniß zu nehmen, versichere ich gleichzeitig die Lieferung von nur solidester Arbeit, bei billigster Preisberechnung und promptester Lieferung

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne

hochachtungsvoll

Franz Knobloch jun.



Allein echt englischer Wunderbalsam

(Tinctura balsamica) aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des

A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

ICH DIEN
Zum Schutze des Publikums das vor allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet. Aeltestes, bewährtestes, reelles und billigstes Volks-Hausmittel, Brust- und Lungenweh stillend, etc., innerlich und äußerlich anwendbar.

Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.

Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapsel verschlossen, in welche meine Firma „A. Thiery, Apotheke am Schutzengel“ eingedrückt ist. Jede Schutzmarke der nicht mit der obestehenden grünen Schutzmarke versehen ist, weise man als je billiger desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines all-in-echten Balsams, sowie Weiterverkäufer von werthlosen nachgemachten, das Publikum täuschenden anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und geahndet. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.



Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebsartiges Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwersten von ausserordentlicher Zugkraft, auch veralteten Schüden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der roten „rosa centrifolia“ innewohnenden wunderbaren Naturheilkraften in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen. Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Halzfluss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfractur; bei Heb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundegegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, entzündeten Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ourenlaufen und Wundsetz der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung! Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Versendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiesel 5 Kronen 40 Heller.

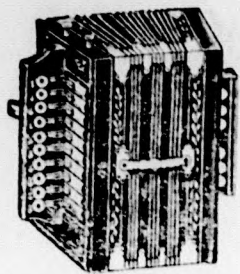
Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiesel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thiery in Pregrada“ eingedrückt sein muss. Jeder Tiesel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt, ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzige Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken. Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524.



Für nur

4 1/2 fl.

liefern ich meine weltberühmten
Ziehharmonika

„Bohemia“

mit langen Klappen und echten
Perlmutterschälchen.

Dieselbe hat 2 Doppelbälge.

11 faltig starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschnecken.

Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, in
folgebesseren besitzt die Harmonika einen großartigen orgelähn-
lichen Ton.

40-stimmig 2 Reg. Größe 15 1/2 x 33 Cm. = fl. 4 1/2

60 „ 3 „ „ 17 x 34 „ = „ 5 1/2

80 „ 4 „ „ 17 1/2 x 34 1/2 „ = „ 6 1/2

Selbsterlernschule unjourn. Porto und Verpackung 60 Kr.

Illustrirte Preisliste Gratis.

C. A. Schuster,

Harmonikaerzeuger,

Markneukirchen i.S.

Verfandt zollfrei per Nachnahme. — Umtausch gestattet.

Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 967 in der Haupt-
gasse, bestehend aus 3 Zimmern,
3 Küchen, 1 Speis, Keller, Hof und
Garten, ist aus freier Hand preis-
würdig zu verkaufen. Näheres zu
erfragen im Hause bei

Helene Stankovits.

Eine Wohnung,

bestehend aus: 2 Zimmer, 1 Küche
und 1 Speis, ist bei mir sofort zu
vermieten.

Julius Vuja.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weisser, rosiger Teint sowie
ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautun-
reinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co in Dresden und Tetschen a/E

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

à Stück 40 Kr. bei E. Brada, Reschitza.

EINLADUNG.

Wegen zu geringer Beteiligung konnte die Generalversammlung des allgemeinen
Lesevereines am 4 d. M. nicht abgehalten werden, und werden daher die p. t. Mit-
glieder hiemit zu der am Sonntag den 18 Juli l. J., halb 3 Uhr Nachmittag, in den
Gasthauslokalitäten des Herrn Peter Krischer stattfindenden

XV. ordentlichen Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung.

- | | |
|--|---------------------------------|
| 1. Verlesung des Rechenschaftsberichtes pro 1896 | 3. Wahl der Funktionäre. |
| 2. Bericht der Revisoren. | 4. Verhandlung weiterer Anträge |

Resicza, im Juni 1897.

Die Vereinsleitung.

JOSEF EISLER, RESICZA,

Juwelier

empfehlte sein reichsortirtes Lager von

☞ Taschenuhren ☜ in Gold, Silber, Tula u. Nickel,

Pendeluhr, Schwarzwälder und Wecker.

Uhrketten in Gold, Silber und Metall.

Reichsortirtes Lager von

Ohrgehänge, Ringe, Armbänder zu den billigsten Preisen.

Pränumerations
Sonntag und fest
in's Haus: Ganz
vierteljährig
Man pränumeriert
der
literarische Beiträ

Éljen

Illetékes
ezennel közhir
nomiai egyház
lőül az oravi
részeről (mely

Pász

kir. kuriai bir
jelöltetett ki;
restetnek, hog
tásnál Ő méltó

Kelt Resi

Erzählung aus d

Für die „Verzav

Sofort von
mit düsterer Mi
nicht mehr helf

Gutmützig,

„Was würd

„Eine alte

sterbenden Gegn

ich ihm einen W

ich, da es mir n

Dieser nicht

„Danke! J

noler Schlacht b

Erstaunt sah

Gesicht wurde to

„Als ich zu

ich das Stöhnen

Der Genera

starkes Fieber qu

seffel zu setzen, d

„Weiter, w

„Wein Geg

ich ihn seiner Lo

Zeichen, damit sic